

MARIE - LUISE LANGE (Hrsg.)

perform and create

Performance und Performativität in Kunst, Bildung und Forschung
Symposium der Kunstpädagogik der TU Dresden

MARIE-LUISE LANGE (Hrsg.)

perform move


fabrico[®]
verlag

perform move

INHALT

VORWORT

Marie-Luise Lange	5
--------------------------------	---

THEORIE

Marie-Luise Lange Sich genussvoll riskieren	12
BBB Johannes Deimling Keine Ahnung zu haben, ist eine gute Voraussetzung um Kunst zu machen	26
Antje Dudek Spuren im Feld	36
Christin Lübke „Das hat was mit Körperhaltung zu tun“ Der Körper als Material im Kunstunterricht	48

PRAXIS

Stefanie Trojan

Biografie	60
Performance von Stefanie Trojan „O.T.“ (<i>von hinten / backside</i>)	62
Workshop mit Stefanie Trojan	64
Workshopimpressionen	76

Arti Grabowski

Biografie	78
Performance von Arti Grabowski „Balcony“	80
Workshop mit Arti Grabowski	82
Workshopimpressionen	88

Dorothea Rust

Biografie	90
Performance von Dorothea Rust „ <i>Ritual for dislocated forces and shhee-dadas</i> “	92
Workshop	94
Workshopimpressionen	102

Kineret Haya Max

Biografie	104
Performance von Kineret Haya Max „ <i>Seven</i> “	106
Workshop	108
Workshopimpressionen	120

Nezaket Ekici

Biografie	122
Performance von Nezaket Ekici „ <i>HQ 50</i> “	124
Workshop	126
Workshopimpressionen	134

Vivian Chinasa Ezugha

Biografie	136
Performance von Vivian Chinasa Ezugha „ <i>On trend</i> “	138
Workshop	140
Workshopimpressionen	148

Wolfgang Sautermeister

Biografie	150
Performance von Wolfgang Sautermeister „ <i>Give me a body / Give me a moment</i> “	152
Workshop	154
Workshopimpressionen	162

BBB Johannes Deimling

Biografie	164
Performance von BBB Johannes Deimling „ <i>It won't always grow back</i> “ #12	166
Workshop mit SchülerInnen des TJG	168
Workshopimpressionen	174
Performance „ <i>colorblind VII</i> “ der SchülerInnen des TJG im Albertinum / Dresden	176

Performances von Lena-Maria Fistarol, Paula Wedekind / Annika Otto	178
--	-----

Performance von Joyce Schmiedel, Antje Dudek, Eva Wohlfarth und Marie-Luise Lange	180
---	-----

Performance TOOLS	182
-------------------------	-----

VORWORT

Vom 30.9. – 5.10. 2017 fand in Dresden und in der Fortbildungsstätte Schloss Siebeneichen bei Meißen das Symposium *act.move.perform. Performance und Performativität in Kunst, Bildung und Forschung* statt. Das Symposium stand unter der Schirmherrschaft des sächsischen Kultusministeriums. Es wurde von einem Team, das aus Prof. Dr. Marie-Luise Lange, Christin Lübke (beide Kunstpädagogik TU Dresden) und dem Künstler BBB Johannes Deimling (Direktor von Performance Art Studies/PAS) sowie vielen studentischen HelferInnen bestand, organisiert und von der Sächsischen Bildungsagentur (SBA) als Fortbildung für KunstlehrerInnen, Theater- und MuseumspädagogInnen, Studierenden, KünstlerInnen u.a. durchgeführt.

Die Fortbildungsveranstaltung gab Einblicke in künstlerische, wissenschaftliche und pädagogische Zugänge zu Begriff und Bedeutung von Performativität und Performance Art sowie zur Relevanz und Variantenbreite ihrer Lehrbarkeit.

Wenngleich die Wurzeln der performativen Künste in Anlehnung an Theater, Varieté, Tanz und vor allem auch in den provokanten Aktionsstrategien der KünstlerInnen des Dadaismus, Futurismus und des Surrealismus zu Beginn des 20. Jhs. zu suchen sind, haben sich mit dem Aufkommen von aktionistischen Strategien in der bildenden Kunst ab den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts viele KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen verstärkt mit Begrifflichkeit und Praxis von Performativität und Performance auseinandergesetzt.

Wir sind in Vorbereitung auf unser Symposium von einem Begriff von Performativität ausgegangen, der durch verkörpertes Handeln hervorgebrachte innere und äußere Bilder beschreibt. Dabei geht, was sich im Performativen zeigt, über die eigentliche Intention des Handelnden hinaus, denn es bezieht die sinnliche Wirkung von Räumen und Atmosphären sowie personale Aspekte wie Stimme, Körpersprache, Geräusche u.a. mit ein. Insofern produziert Performativität einen über das Beabsichtigte des Handelnden hinausgehenden Bedeutungsüberschuss. Dieser ist einerseits für die Selbstwahrnehmung und Wissensproduktion des han-

delnden Individuums, vor allem auch des schulisch und universitär lernenden Individuums, aber auch für die ästhetische Erfahrung des co-präsentischen Beobachters, des die Aktion Wahrnehmenden, signifikant.

Performance Art steht seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts gleichberechtigt neben Kunstformen wie Malerei, Grafik und Plastik. Sie ist eine live von den KünstlerInnen selbst vortragene Kunstform, in welcher die AkteurInnen mit Material, Sound, Raumkonstellationen sowie ihrem Körper dynamische Bildsettings entwickeln. Performance Art agiert grenzüberschreitend zwischen den einst traditionellen Kunstgattungen wie Musik, Theater, Literatur wie auch zwischen den ästhetischen Ereignissen des Alltags und den uns umgebenden sozialen Räumen. Dadurch entstehen inhaltlich Verbindungen zu wissenschaftlichen, politischen und philosophischen Fragestellungen.

In der Präsentation von Performances erfolgen Überlagerungen zwischen unterschiedlichen Handlungs-, Zeichen- und Sprachebenen, welche die Enge vorgefertigten Wissens sprengend beim Betrachter zu „verkörperten Sinnüberschüssen“ führen.

Wenn im Bildungsbereich von der Pädagogik des Performativen gesprochen wird, ist eine Bildungspraxis gemeint, die mit der Produktion ganzheitlichen Wissens durch Erfahrungen experimentiert, welche sich über den Körper und über das Empfinden für räumliche, bildhafte, klangliche und energetische Atmosphären sowie für soziale Situationen und zeitliche Prozesse entwickeln. Performative Pädagogik entwickelt experimentelle und forschende Handlungssettings, in denen die Köpfe und Körper der Lernenden zu ästhetischen Laboratorien werden.

Obleich in vielen Lehrplänen im Fach Kunst die Entwicklung von Kompetenzen für ein forschendes und performatives Verhalten der SchülerInnen gefordert wird, so beschäftigt sich beispielsweise ein Drittel des Sächsischen Lehrplans im Fach Kunst mit körperlich-darstellerischen Künsten, schlägt die Auseinandersetzung über die tatsächliche Auslegung des ästhetisch-forschenden Ansatzes des Performativen in der Schule hohe Wellen. Da kreuzen sich produkt- und kompetenzorientierte pädagogische Ansätze, welche sich auch im Fach Kunst auf klare Zielvorstellungen für den Unterricht verbunden mit einem abrechenbaren Bewertungsgerüst beziehen, mit pädagogischen Perspektiven, welche im Kunstunterricht eine gewisse Parallelität zum tatsächlichen künstlerischen Prozess sehen, in welchem Unvorhersehbarkeiten, Zufälligkeiten aber auch Brüche, Zweifel, Sackgassen vorkommen.

Den Kern unseres Symposiums *act. move. perform.* bildete die Lehre und Anleitung von performativen Aktivitäten durch international anerkannte PerformancekünstlerInnen, welche alle mit dem „unzuverlässigen“ Tool Körper, mit Improvisation und Zufällen sowie mit schwer vorhersagbaren Material-, Raum- und Zeitsettings arbeiten.

Ablauf

Zum Auftakt des Symposiums veranstalteten wir ein zweitägiges kleines Festival mit Performancepräsentationen, die im Zentralwerk Dresden und an der Elbe stattfanden. So zeigten die PerformancekünstlerInnen Nezaket Ekici (Türkei/Berlin), BBB Johannes Deimling (Dresden), Stefanie Trojan (Frankfurt/Main), Vivien Chinasa Ezugha (London/Nigeria), Dorothea Rust

(Schweiz), Wolfgang Sautermeister (Mannheim), Kineret Haya Max (Israel), Arti Grabowski (Krakow/Polen) sowie die Performancegruppe Seite.30 und drei Studentinnen der Kunstpädagogik der TU Dresden extra für dieses Festival vorbereitete Aktionen. Auf diese Weise erhielten die TeilnehmerInnen der Symposiumswoche bereits vor Beginn der eigenen Performancearbeit lebendige Eindrücke von der künstlerischen Vielfalt zeitgenössischer Performanceformen.

Von Montag (2.10.17) bis Mittwoch arbeiteten die PerformancekünstlerInnen mit den TeilnehmerInnen in verschiedenen Workshops, um ihnen ihre individuellen Herangehensweisen an Körperarbeit und die Entwicklung von Performances nahe zu bringen. Am Mittwoch wurden die Ergebnisse aus den jeweiligen Workshops im Schlossbereich Siebeneichen präsentiert. Danach hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit noch an einem zweiten Workshop teilzunehmen, der dann bis Freitagmittag durchgeführt wurde. Ziel war, die TeilnehmerInnen mit unterschiedlichen Lehrkonzepten von Performance Art zu konfrontieren, um die Vorstellungen über künstlerisch-didaktische Herangehensweisen an die Performance Art Education in der Schule zu differenzieren. Jeden Abend fanden Lektionen der als WorkshopleiterInnen agierenden PerformancekünstlerInnen statt. Diese ergänzten den kunstpraktischen Fortbildungsprozess und gaben lebendige Einblicke in die individuelle künstlerische Arbeit, in Kunst- und Lehrphilosophien sowie in Vorbilder und Ideenhaushalte der eingeladenen KünstlerInnen.

Der krönende Abschluss unseres Symposiums fand Freitagnachmittag im Albertinum Dresden statt. BBB Johannes Deimling hatte während der Symposiumswoche im Theater der jungen Generation mit SchülerInnen aus Dresdner Schulen eine Gruppenperformance erarbeitet, die im Lichthof des Albertinums aufgeführt wurde. Unter dem Titel *colorblind VII* zeigten die Jugendlichen eine ca. 25 minütige Performance. Weiss gekleidet, von farbigen Tüchern gerahmt, entwickelten die SchülerInnen ein dynamisches, farbenfrohes, sich ständig veränderndes bildnerisches Geflecht, das einer sich langsam entfaltenden Bewegungsrhythmik folgend von den Jugendlichen vorgetragen wurde. Durch das Stück *colorblind VII* bekamen die BesucherInnen des Albertinums einen Einblick in die zeitgenössischen künstlerisch-performativen Ausdrucksmöglichkeiten von Heranwachsenden. Die TeilnehmerInnen des Symposiums, die ja gerade selbst Performanceworkshops durchlaufen hatten, sahen, welche qualitätvolle performative Fertigkeiten sich Jugendliche bei intensiver künstlerischer Leitung aneignen können. Dem Symposium folgte am Institut für Kunst- und Musikwissenschaften der TU Dresden eine eintägige Tagung mit NachwuchswissenschaftlerInnen, in der wissenschaftliche Forschungen und künstlerischen Projekte, die sich mit dem Thema des Symposiums auseinandersetzten, vorgestellt wurden.

Zum Buch

Das vorliegende Buch bildet eine Synthese aus Einblicken in die Forschung von Performance Art Education und Modellen von Performancelehre. Acht Studentinnen protokollierten und fotografierten die Workshopverläufe der am Symposium beteiligten KünstlerInnen. Deren Protokollbücher liegen der Transkription in einzelne Workshopabläufe zugrunde. Mein Anliegen als Herausgeberin des Buches *act.move.perform.* besteht darin, einen ganz kon-

kreten Einblick in Übungsformen und Aufgabenstellungen, aber auch in künstlerische Philosophien der Performance lehrenden KünstlerInnen zu geben. Häufig werden künstlerische Performances wahrgenommen und reflektiert, aber der Weg, wie man mit Heranwachsenden und Erwachsenen zu qualitätvollen künstlerischen Ergebnissen kommen kann, bleibt meist im Verborgenen. Insofern sollen die Workshopabläufe der PerformancekünstlerInnen nicht als Rezept missverstanden, sondern als vielgestaltige Anregung dafür gelesen werden, mit welchen Übungen und Themen die Konzeption von Performances erreicht werden kann. Um den Lese- und Suchvorgang zu erleichtern stehen neben den Aufgabenblöcken Oberbegriffe zu den wichtigsten Tools, welche in den jeweiligen Aufgaben geübt werden. Fotos aus den Symposiumsworkshops geben einen fragmentarischen Einblick in verschiedene Übungsvarianten.

Die Texte zu Performance und Performancelehre im ersten Teil des Buches beschäftigen sich mit ausgewählten fachlichen Problemen, die in Lehr- und Forschungszusammenhängen entstanden sind.

Marie-Luise Lange beschäftigt sich in ihrem Artikel *Sich genussvoll riskieren* mit der Potentialität der Performance als künstlerisches Labor leiblich-sinnlicher Wissensproduktion zu fungieren. Sie erörtert, wie sich in künstlerischen Improvisationen aus spontanen Suchbewegungen am ästhetischen Selbst Neues, Unerwartetes und damit verkörperte Erkenntnisse entwickeln. Dabei wird Performancearbeit als kollektives Resonanzphänomen und als Spielraum für die Entwicklung individuellen künstlerischen Sinns und ästhetischer Vorlieben herausgestellt.

Der Performancekünstler BBB Johannes Deimling berichtet in seinem Artikel *Keine Ahnung zu haben ist eine gute Voraussetzung um Kunst zu machen* über seine Erfahrungen im Vermitteln von Performancekenntnissen an Jugendliche. Er betont die Vielfalt an Möglichkeiten, um Jugendliche zum lustvollen und kompetenten Performancehandeln zu motivieren ohne die Fallstricke auf diesem Weg auszusparen.

Antje Dudeks Text *Spuren im Feld – Performance Art Education teilnehmend beobachten und analysieren* setzt sich gestützt auf die Grounded Theory mit methodischen Möglichkeiten der Beobachtung und Analyse von Performance Art Education Prozessen auseinander. An einem exemplarischen Beispiel aus dem Performanceunterricht der kanadischen Performancekünstlerin Tanya Mars stellt Dudek vor, wie sie aus den Feldprotokollen einer Vermittlungssituation durch Codes und Subcodes systematische Ordnungen generiert. Durch das Nebeneinanderstellen und Vergleichen der Codes kann sie Parallelen zwischen verschiedenen Feldeinblicken in die Arbeit einer Künstlerin herstellen. Das Entwickeln dieser Codes und Subcodes ermöglicht ihr später auch, Vergleiche zwischen der Performancevermittlung verschiedener PerformancekünstlerInnen anzustellen.

Christin Lübke fokussiert sich in ihrem Text *Das hat was mit Körperhaltung zu tun - Der Körper als Material im Kunstunterricht* anhand eines konkreten Vermittlungsbeispiels aus dem Performanceunterricht einer 10. Klasse auf den Körper als künstlerisches Material und Ausdrucksmittel. Sie analysiert, wie Leib und Körper im performativen Prozess als Orte einmaliger ästhetischer Erfahrungen agieren und beschreibt, wie die Körper der jugendlichen PerformerInnen zu Schnittstellen der Resonanz in Lerngruppen werden.

Dank

Zunächst möchte ich dem Kultusministerium des Freistaates Sachsen für die Schirmherrschaft über unsere Fortbildungsveranstaltung danken sowie Henno Kröber von der SBA, der uns bei der Vorbereitung und der Durchführung unseres Symposiums tatkräftig unterstützt hat.

Der zweite Dank richtet sich an Stefanie Trojan, Dorothea Rust, Nezaket Ekici, Kineret Haya Max, Vivian Chinasa Ezugha, Wolfgang Sautermeister, Arti Grabowski und Johannes Deimling, welche die Performancefortbildung inhaltlich mit vollem Einsatz und einer außergewöhnlichen Qualität durchgeführt haben. Wir als Organisationsteam haben den KünstlerInnen alles abverlangt - sie haben nicht nur 5 Tage lang einen tollen Workshop gegeben, zum Festival eine eigens für diesen Anlass entwickelte Performance gezeigt, sondern auch während der Workshopwoche eine Lecture über ihre künstlerischen Arbeiten gehalten.

Nächste Danksagung gilt meiner unermüdlichen Kollegin Christin Lübke und meinem Freund Johannes Deimling, die mit mir gemeinsam das OrganisatorInnenteam bildeten. Ohne unsere freundschaftliche, immer unterstützende Zusammenarbeit und unseren gemeinsamen Fabel für Performance Art, hätte das Symposium nicht mit dieser künstlerisch hochrangigen Besetzung und in der ästhetischen und sozialen Qualität stattfinden können.

Einen weiteren Dank möchte ich unserem studentischen Team aussprechen. Allen voran muss Paulina Kaping genannt werden, welche als leitende Organisatorin gemeinsam mit Kristina Pohlemann und Lisa Tostmann Kopf und Herz des studentischen Organisationsteams bildete. Allen dreien gelang es hervorragend, eine schöpferische Atmosphäre gepaart mit menschlicher Wärme zu verbreiten. Ohne die Tutorinnen Joyce Schmiedel, Lisa Nikolaus, Theresa Hauck, Sophie Beyer, Sabrina Kricheldorf, Paula Letalik, Stella Pintaske und Leva Savickaitė, welche mit der Doppelbelastung leben mussten, den Workshopverlauf der KünstlerInnen zu protokollieren und wichtige Szenen zu fotografieren, wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Sabrina Kricheldorf, Paula Letalik und Joyce Schmiedel sorgten außerdem mit ihren hervorragenden Englischkenntnissen für verständliche Übersetzungen ins Deutsche.

Mein ganz besonderer Dank geht an die Fotografinnen Monika Deimling, Matthias Pick und Lisa Tostmann. Monika Deimling und Matthias Pick dokumentierten mit ihrem professionellen Blick für das Besondere die Live-Präsentationen zum Performancefestival. Matthias Pick und Lisa Tostmann sorgten während der Symposiumswoche allnächtlich für eine gekonnte Auswahl von Schnappschüssen aus den Workshops. Deren originelle Verteilung an den Wänden des Schlosses führte am nächsten Morgen zu so manchem Ausruf der TeilnehmerInnen.

Um ein Symposium attraktiv zu bewerben, müssen Logos, Postkarten, Poster und Trailer entworfen werden. Diese gestalterische Arbeit lag vor allem in der Hand von Josua Kühne, der sich diesen Auftrag nicht leicht machte. Viele Ratschläge und Ideen für Werbung und Layout lieferte Johannes Deimling. Bei der performativen Erstellung des Trailers halfen Lisa Tostmann, Kristina Pohleman und Josua Kühne. Allen gilt unser großer Dank. Anna Sonnenberg war als Tutorin in der ersten Phase der Auswahl und der Layoutvorbereitung für dieses Buch dabei. Dafür gebürt auch ihr unser Dank. Für das Gelingen einer visuell außerordentlich ansprechenden Übertragung der Performanceidee auf SchülerInnen bedanken wir uns bei Johannes Deimling und seinen Jugendlichen aus dem TjG Dresden. Das dieses Buch letztendlich in diesem attraktiven Layout vorliegt, haben wir unserer wunderbaren Buchgestalterin Pura Kauf zu verdanken. Sie kam uns in einer schwierigen Phase zu Hilfe und engagierte sich mit ideenreichem Elan und viel Zeit für dieses Buch. Danke auch Dir, Pura!

